

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Zum Massenmord im Osten — † Friedrich Schneider. II. — Regierungsratswahl durch das Volk. — Lehrerschaft und freisinnige Partei. — Das Arbeitsprogramm der Sektion Nidau. — Freizügigkeit der Lehrer. — Ein Arbeitsprogramm für zirka ein Dutzend Jahre. — Entgegnung an N. S. — Bern. Lehrerverein. — Oberseminar Bern. — Bern. — Berichtigung. — Briefkasten.

Zum Massenmord im Osten.

Im fernen Osten klinnen die Waffen.

Es brüllt der Donner aus stählernem Rohr.

Granaten platzen, und Wunden klaffen,

Gefallene wimmern den Sterbechor.

Die Hurraufe entmenschter Horden

Erschallen begeistert auf Meer und Land.

Zu liebelosem, tierischem Morden.

Erheben Heiden und Christen die Hand.

Hinaus! — Hinweg von heimischer Erde!

Wo friedlich Glück euch geblüht und gelacht.

Entsagt dem trauten, häuslichen Herde!

Hinaus — in die männermordende Schlacht!

In Reih und Glied steh'n des Hauses Väter.

Manch trostlos verzweifeltes Weib bleibt zurück.

Die Pfaffen, heuchlerisch fromme Beter,

Sie bitten den Himmel um Schlachtenglück.

Die Trommeln wirbeln, Trompeten blasen.

Hurra! Ans Morden mit fröhlichem Mut!

Tausende sinken, färbend den Rasen.

In Strömen fliesset der Rasenden Blut.

Wer sorgt daheim für die teuren Kleinen?

Wer säet, bebaut und erntet den Grund?

Wer stillt der Witwen und Waisen Weinen?

Wer heilt die Herzen, gebrochen und wund?

Wer misst den Jammer auf jenen Stätten,

Wo das Gewehr, die Kanone gekracht,

Wo auf den harten und steinigen Betten

Der Tod noch erntet nach blutiger Schlacht?

Es schmachtet hinter den Zuchthausmauern

Gar mancher, der leichtsinnig, unbedacht —

Was frommt ihm Reu und aufrichtig

Trauern —

Im Zorn seinen Nächsten hat umgebracht.

Wer Massen mordet, der wird bewundert,

Mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt!

O Menschheit, im zwanzigsten Jahrhundert

Bist du trotz Bildung noch roh und — verrückt!

Kolibri.

† Friedrich Schneider *

Seminarvorsteher in Hofwil.

II.

Nachdem wir in der letzten Nummer die Ansprache gebracht haben, die Herr Pfr. Arni von Münchenbuchsee bei Anlass der Leichenfeier in der bis in den hintersten Winkel durch Leidtragende angefüllten Kapelle des Burgerspitals in Bern hielt, und in welcher er in trefflichen Zügen ein Lebensbild des verehrten Verstorbenen entwarf, lassen wir Herrn Schulvorsteher Lämmlin in Thun zum Worte kommen, der als Präsident der Seminarkommission den Verewigten als Seminarlehrer und Seminar-direktor wieder unter uns auflieben liess und ihm seine letzte Huldigung darbrachte. Seine Ansprache lautete:

Geehrte Trauerversammlung!

Die Aufsichtsbehörde des Lehrerseminars in Hofwil wünscht an dieser Stelle dem von uns geschiedenen Lehrer und Leiter dieser Anstalt Worte der Erinnerung und Anerkennung zu widmen. Es ist dies zwar eine schmerzliche Aufgabe; doch zugleich eine unabweisliche, heilige Pflicht. Und sollte auch mit Bezug auf die bereits gesprochenen Worte manche Wiederholung zum Ausdrucke gelangen, so mögen Sie nicht vergessen, dass alles, was gesagt werden kann, dem einen Zwecke dient, das Andenken an unsren heimgegangenen Freund *Friedrich Schneider*, an sein Wirken, an den ganzen Mann, wie er uns unvergesslich vor Augen steht, zu befestigen, damit das Bild in unsren Herzen nie erlösche und unvergänglich darin hafte, bis wir selbst dem Freunde, dem ernsten Lehrer, dem edeln Menschen auf dem Wege folgen, den er uns so unerwartet rasch vorangegangen. Es liegt für jeden unter uns darin die ernste Mahnung, in dem ihm zugeteilten Arbeitsfelde zu arbeiten, so lange ihm Zeit und Kraft dazu beschieden sind, so wie er getan.

Erlauben Sie mir, Ihnen ein Bild des Lehrers Friedrich Schneider vorzuführen, von dem wohl das Wort gilt „ein Lehrer von Gottes Gnaden“, ein Lehrer künftiger Jugenderzieher, wie sich ein Lehrerseminar kaum tüchtiger und begeisterter in seinem so mühevollen und doch so hochstehenden Berufe ihn wünschen kann. Gross, sehr gross ist die Zahl seiner Schüler und Freunde, die diesem Urteil mit voller Überzeugung beistimmen werden. Keine Schwierigkeit vermochte diesen Mann von der mit hohem Mute und heiliger Begeisterung betretenen, oft so rauhen und beschwerlichen Bahn abzulenken, so bescheiden auch vielfach die Anerkennung ausfallen mochte, die ihm mit vielen seiner treuen Mitarbeiter zu teil geworden ist.

Im Jahre 1870 wurde Frd. Schneider, damals Lehrer an der Sekundarschule Ütigen, als Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte an das

* Einer der nächsten Nummern wird ein Bild des Verstorbenen beigelegt werden.

Seminar Münchenbuchsee berufen, ein noch junger Mann, doch voll Eifer und Willenskraft. Das Urteil, das damals vielfach gehört und ausgesprochen wurde, der neue Lehrer sei in zu jugendlichem Alter in sein hohes Amt eingetreten, hat sich nicht bewährt. In richtiger Würdigung seiner Tüchtigkeit wurde Schneider bald der gesamte Unterricht in den Naturwissenschaften im Seminar übertragen. Rasch und energisch arbeitete er sich in die neue Aufgabe ein, und durch rastloses, nie nachlassendes Studium erhielt er sich volle 35 Jahre hindurch auf der Höhe dieser seiner Aufgabe, sich stets die Errungenschaften der Wissenschaft aneignend, um sie, so weit sie als abgeklärt und sicher gelten durften, in seinem Unterrichte zu verwenden.

Stets wandte sich Schneider mit vollem Eifer den praktischen Seiten seiner Aufgabe zu, und selbst lehrend und lernend pflanzte er in volkswirtschaftlichen Vereinen, die ihn als Mitglied und Mitarbeiter hoch schätzten und ehrten, die Wurzeln seiner Tätigkeit, suchte sich die geistige Frische und Weitsichtigkeit zu erhalten, und es darf wohl bezeugt werden, dass ihm das vollständig zum Gewinn und Segen für sein Lehramt gelungen ist. Er hat den vollgültigen Beweis dafür geleistet, dass der Lehrer sich an den öffentlichen Angelegenheiten der Gemeinde, des Staates, des Volkes mit Takt und Hingabe beteiligen kann und beteiligen darf, ohne Schaden an seinem Berufe zu leiden, dass sogar der Lehrer, der dies so tut, wie unser Freund getan, durch eine solche Wirksamkeit in seinem Amte und seiner Lebensarbeit nur gefördert und gehoben wird.

Klar und durchsichtig trat der ganze Mann in die Erscheinung, fern von allem Schein und allen leeren Worten. Nie betrat er den Lehrsaal ohne gründliche und sorgfältige Vorbereitung. Wer Gelegenheit hatte, seinen Unterricht und seine Prüfungen anzuhören, wird dieser wohlverdienten Ehrenbezeugung beistimmen. Und wie er selber das Beispiel vollster Gewissenhaftigkeit bot, so verlangte er dieselbe auch von seinen Schülern, den Seminaristen und liess keine Unklarheit, keine Oberflächlichkeit oder gar Gleichgültigkeit gelten. Und mochte manchen von ihnen diese scheinbare Schärfe und Strenge sonderbar vorkommen, so musste sich doch jeder bei gewissenhafter Überlegung gestehen und wird es sich gerne noch heute sagen, dass das der Weg ist, auf dem der Jüngling zum Manne heranwächst, auf dem aus dem Schüler eines Seminars ein Lehrer wird, dem das Volk gerne und voll Zuversicht die Jugend anvertraut. Ein wahrer Lehrer und Meister der Schule ist Friedr. Schneider stets gewesen; wahre, tüchtige Lehrer suchte er heranzubilden. Zum Wohle der Schule, des Volkes ist ihm dies auch in hohem Grade gelungen. Dafür verdient er vollen Dank und ehrenvolle Anerkennung.

Seinen Schülern war Schneider stets ein warmherziger, wohlmeinender Freund, betrachtete sie als seine jungen Freunde, die er alle, bis zum

Schwächsten, mit der nämlichen Liebe, Güte und Nachsicht leitete und förderte, die sich alle auch ausserhalb des Unterrichtes in jeder Angelegenheit an ihn um Rat und Hilfe wenden durften. Sie zur sonnigen Höhe edler Begeisterung emporzuziehen, das war des Meisters hehres Ziel. Nicht bloss in der Zergliederung, in Elementen oder Faktoren führte er die Natur vor, sondern er liess sie in ihrer ganzen unerschöpflichen Fülle, in ihrer Schönheit und Majestät erstehen. Und wo Schneider auf Tüchtigkeit und Talent aufmerksam wurde, da scheute er keine Mühe und Arbeit zur Förderung. Neu liess er stets die Gestirne ernster Wissenschaft über den jugendlichen Scharen aufgehen und gross war seine Freude, wenn diese leuchtenden Strahlen ein vorher nicht vorhandenes Erkennen weckten. Nicht umsonst sind sie so zahlreich heute herbeigeeilt, die, welche längst im Amte stehen bis zu denen, die erst noch zu Füssen des Meisters sassan, um zu trauern am Sarge des Geschiedenen, um ihm zu danken.

Dass Fried. Schneider seinen Mitarbeitern im Seminar ein treuer, wohlmeinender und aufrichtiger Freund und Kollege, dem Seminardirektor eine kräftige Stütze war, bedarf kaum der Erwähnung. Seminar, Schule, Lehrerschaft haben einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Und nun nehmen wir Abschied von dem Manne, der uns Lehrer, Freund und Vorbild war. Wir alle, die wir hier in tiefer Trauer versammelt sind, wir werden ihn stets hoch ehren. Lange Jahre hast du, Freund Schneider, treu im Amte gestanden; nur kurze Zeit war dir vergönnt, an der Leitung der Anstalt, die dir so lieb geworden, die dir so sehr ans Herz gewachsen war, auch teil zu nehmen. Wohl hätten wir alle dir in dieser Stellung noch eine lange, gewiss erfolgreiche Wirksamkeit gewünscht, den Vater der schmerzlich heimgesuchten Familie, den Freund den Freunden, den Lehrer den Schülern, den Vorsteher dem Seminar noch gerne durch Jahre erhalten gesehen. Doch die Stunde [des Scheidens war gekommen; mitten im Erntefelde bist du müde hingesunken. Lebe wohl, Freund! Deine Arbeit hat reiche Frucht getragen; dein Andenken wird in Ehren bleiben!

Noch ergriff Herr Pfr. Ris in Worb das Wort, um die grossen Verdienste von Herrn Fr. Schneider sel. um den ökonomischen und gemeinnützigen Verein des Kantons Bern, um die Haushaltungsschule in Worb und weitere Kreise, besonders die Landwirtschaft, gebührend hervorzuheben. —

Erhebende, ergreifende Vorträge des Seminarchors und eines Lehrerchor der Stadt Bern trugen wesentlich dazu bei, den Ernst und die Würde der Feier in der Spitätkapelle zu erhöhen.

Unter zahlreichem Leichengeleite bewegte sich hierauf der reich bekränzte Sarg hinaus auf die Totenstadt des Bremgartenfriedhofes, wo an offener Gruft Herr Lehrer H. Mürset in Bern dem unvergesslichen

Seminarlehrer namens seiner einstigen Schüler tiefgefühlte Worte des Dankes und ein Lebewohl darbrachte in folgender Grabrede:

Geehrte Trauerversammlung!

Bald sind es zehn Jahre her, dass wir uns unter den hochstämmigen Bäumen von Hofwil zu einer seltenen und schönen Feier versammelten, nämlich zu dem Jubiläumsfeste der beiden Seminarlehrer Schneider und Walter. In voller Manneskraft standen sie damals unter uns, und heute sind sie, die kaum noch an der Schwelle des Alters standen, beide uns entrissen. Vor zwei Jahren nahmen wir Abschied von Freund Walter, und heute erfüllen wir die schwere Pflicht, unserm verehrten Lehrer Schneider das letzte Geleite zu geben.

Diese Pflicht — eine Freundes- und Dankespflicht ist es — fällt uns, den Schülern des Dahingeschiedenen, doppelt schwer, weil in dieser Abschiedsstunde allerlei trübe und bittere Gedanken sich uns aufdrängen. Wir denken an die harte Arbeit, die unsern entschlafenen Freund jeden Tag und jede Stunde bei kärglicher Besoldung in ihrem Banne hielt; wir bedauern tief, dass es Freund Schneider nicht vergönnt war, längere Zeit seinem neuen Amte vorzustehen; wir beklagen mit seinen Hinterlassenen, dass er eine so schwere, wochen- ja monatelange Leidenszeit durchmachen musste, bevor er Ruhe und Frieden finden konnte.

Doch wollen wir an diesem Grabe nicht klagen, sondern uns lieber an das Schöne und Unvergängliche halten, das aus dem nun abgeschlossenen Leben emporgeblüht ist.

Ein grosser und heißer Wunsch ist unserm Freund in Erfüllung gegangen, den er an seinem schon erwähnten Ehrentage, am 24. September 1895, ausgesprochen hat, nämlich dass er gerne so lange leben und tätig sein möchte, bis eine Reorganisation der Seminarverhältnisse durchgeführt sei. Er hat es erleben dürfen, und nachdem sein liebster Wunsch erfüllt und sein jahrzehntelanges Ringen um bessere Gestaltung der Lehrerbildung von Erfolg gekrönt war, so durfte er wohl sagen: Meine grösste und wichtigste Lebensaufgabe ist erfüllt — und er durfte sein Haupt im Frieden neigen. Das Morgenrot einer bessern Zukunft verklärte die Züge des Scheidenden.

Aber wenn wir den Teuren auch ins Grab versenken, so ist damit sein Leben und Wirken noch lange nicht abgeschlossen. Vielen Hunderten von Lehrern ist er ein Lehrer, ein Vorbild gewesen — ein Vorbild vor allem in treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit. Hunderte von Lehrern hat er durch sein Beispiel zu treuer Pflichterfüllung erzogen und jeder dieser Lehrer hat wieder hunderte und tausende von Schülern in diesem Sinn und Geist auf den Lebenskampf vorbereitet. Ja, in dieser armen und geringen Hülle, die wir hier der Mutter Erde zurückgeben, hat ein Geist von seltener Willenskraft und unermüdlicher Arbeitslust gelebt.

Ein Wort, das unser Freund an seinem Jubiläum gesprochen hat, möge hier erwähnt sein:

„Könnte ich nochmals zurück und würde man mich nochmals vor die Wahl meines Berufes stellen, ich erwählte wieder den Lehrerberuf; darin finde ich meine Befriedigung und mein Glück.“

Mit diesen, deinen eigenen Worten, lieber Freund und Lehrer, lass uns von dir Abschied nehmen. Lebe wohl! Wir gönnen dir die wohlverdiente Ruhe. Du hast uns ein reiches Vermächtnis hinterlassen. Habe Dank für deine Treue!

Noch ein letzter Abschiedsgruss dem zu früh geschiedenen Promotionsgenossen von Herrn Sekundarlehrer Wittwer in Langnau — und das Grab schloss sich über der sterblichen, so arg zugerichteten Hülle des wackern Mannes. Doch sein Andenken wird fortleben bei allen, die das Glück hatten, ihn näher kennen zu lernen.

Unter den zahlreichen Kränzen, die seinen Sarg schmückten, befand sich einer mit der Inschrift: Das „Berner Schulblatt“ seinem Präsidenten. Ja, unser Blatt hat besondere Ursache, Hrn. Schneider ein gutes Andenken zu bewahren, ist er diesem doch während eines Vierteljahrhunderts treu zur Seite gestanden und hat ihm unschätzbare Dienste geleistet. Seit 1880 gehörte er dem Redaktionskomitee an. Während der ersten zehn Jahre besorgte er mit grösster Gewissenhaftigkeit das Amt eines Sekretärs und Kassiers; seit 1892 stand er als Präsident an der Spitze des Redaktionskomitees. Wie er überall, wohin er gestellt wurde, mit voller Hingebung und Aufopferung die ihm übertragenen Aufgaben erfüllte, so tat er es auch in dieser Stellung. Das „Berner Schulblatt“ auf die Höhe seiner Aufgabe zu bringen und da zu behalten, war sein redlichstes Bemühen. Noch sass er am 29. Dezember des abgelaufenen Jahres frisch und fröhlich in der Mitte des von ihm zur Besprechung von Gang und Haltung unseres Blattes einberufenen Redaktionskomitees; mit Akklamation wurde ihm für eine neue Amts dauer das Präsidium übertragen, das er infolge von Überhäufung mit anderweitiger Arbeit in andere Hände zu legen wünschte. „Ein guter Soldat harrt aus bis ans Ende“, hat er so oft ermutigend zu uns Seminaristen gesagt, wenn unsere Kräfte zu erlahmen drohten. Er selber ist diesem Wahlspruch treu geblieben; er hat ausgeharrt bis ans Ende.

Schulnachrichten.

Regierungsratswahl durch das Volk. Namens des freisinnig-demokratischen Parteitages wird folgender Aufruf an das Berner Volk gerichtet:

Mitbürger!

Am 5. März hat der freisinnig-demokratische Parteitag in Lyss mit 309 gegen 55 Stimmen beschlossen, für die Wahl des Regierungsrates durch das Volk eine Verfassungsinitiative einzuleiten. Wir eröffnen heute die Unterschriftensammlung für dieses Initiativbegehr.

Das Begehr bezweckt die folgerichtige Ausgestaltung unseres demokratischen Staatswesens. Die Wahl der Regierung durch das Volk ist eine alte Forderung der freisinnigen Partei des Kantons Bern. Schon im Jahre 1881 war sie in einem vom Zentralvorstande des freisinnigen bernischen Volksvereins ausgearbeiteten Verfassungsentwurfe enthalten. Staatsmänner des alten Kantons wie des Jura traten dafür ein, allen voran Albert Bitzius und Pierre Jolissaint. In der grossen Revisionsbewegung von 1883/84 bildete die Volkswahl der Regierung eine Hauptforderung der freisinnigen Demokraten. Im Verfassungsrat verteidigten hervorragende Führer der Freisinnigen aller Landesteile dieses Postulat.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem durch die Verfassung von 1846 für die Volksrechte Bahn gebrochen wurde. Längst hat sich das Berner Volk mit Referendum und Initiative vertraut gemacht. Die Volkswahl der Regierung bildet die Krönung des stolzen Baues unserer freiheitlichen Staatseinrichtungen. Sie nötigt die Parteien, im ganzen Kanton vor allem Volke die grossen politischen Tagesfragen zu erörtern, deren Bannerträger die leitenden Staatsmänner sein sollen.

So wird die Volkswahl der Regierung zu einem vortrefflichen Mittel der politischen Volksbildung und Volkserziehung. Durch sie wird das politische Leben befruchtet, das Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten geweckt, das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit geschärft. Die neue Wahlart schafft engere Beziehungen zwischen dem Volke und der Regierung, befestigt die Einheit des Kantons, kräftigt die Stellung Berns im Bunde.

Das Berner Volk wusste in den wichtigsten Gesetzgebungsfragen, die es seit 1869 zu lösen hatte, den rechten Weg zu gehen. Es wird auch von dem neuen Rechte, das unsere Initiative ihm geben will, einen dem allgemeinen Wohldienenden Gebrauch zu machen verstehen. War es imstande, mit der Gesetzgebung seine Geschicke selbst zu bestimmen, so wird es auch mit der Wahl der Regierung die richtigen Männer für die Leitung seiner Staatspolitik finden, so gut wie das Volk von zwanzig andern Kantonen, die dieses Volksrecht haben. Die alte Streitfrage muss endlich auch bei uns entschieden werden! Zweimal hat der Grosse Rat es abgelehnt, diese Revision von sich aus vor das Volk zu bringen. Es ist nicht zu erwarten, dass in absehbarer Zeit der Rat mit der verfassungsmässigen Zweidrittelsmehrheit auf sein Wahlrecht verzichtet und die Verfassung entsprechend abändert.

Deshalb treten wir jetzt vor das Volk und rufen seine souveräne Entscheidung an.

Mitbürger!

Das ist der Sinn unserer Initiative. Wir fordern euch auf: Unterschreibt das Begehr für Wahl des Regierungsrates durch das Volk!

Bern, 30. März 1905.

Namens des freisinnig-demokratischen Parteitages,
Der Präsident: K. Müller.
Der Sekretär: H. Pfister.

Unterschriftenbogen können gratis und franko bezogen werden bei den freisinnigen Bezirksvorständen und beim Zen-

tralsekretariat der freisinnig-demokratischen Partei in Bern, sowie bei der Buchdruckerei R. Suter in Bern.

Wir zweifeln nicht daran, dass die bernische Lehrerschaft energisch für die Initiative einstehen und namentlich in erster Linie die Unterschriftensammlung nach Kräften unterstützen wird.

Lehrerschaft und freisinnige Partei. (Korr.) Was einen Stand über seine ökonomische Stellung aufklärt und ihn zum Denken über die Ursachen seiner allfälligen Sonderstellung veranlasst, gereicht dem Stande nicht zum Schaden, auch wenn hiebei einige Illusionen zerstört werden sollten. Von diesem Standpunkte aus betrachtet ist der durch das Vorgehen der Kreissynode Nidau heraufbeschworene Kampf, soweit er sich wenigstens in anständigen Bahnen bewegt, nicht zu bedauern.

Ohne diesen Kampf hätten z. B. viele Lehrer nie vernommen, welche Motive unsere Lehrer-Grossräte zum Anschluss an die freisinnige Partei zu bewegen vermochten. Dies hat uns nun Herr H. Mürset im letzten Schulblatt gesagt, und wir sind ihm sehr dankbar, dass er durch seine Ausführungen uns von einem groben Irrtum befreit hat. Bis dahin lebten wir nämlich der Meinung, wer einen Blick hinter die Kulissen zu tun Gelegenheit hatte, verdanke seine Entschlüsse ganz andern Ursachen, als das gewöhnliche Menschenkind; jetzt haben wir aber die Erfahrung gemacht, dass dies nicht der Fall ist; denn alle in der betreffenden Einsendung genannten Ursachen waren uns nicht unbekannt.

In der Verlegung des Oberseminars sehen wir aber weniger eine grosse Amtshandlung der freisinnigen Partei als vielmehr einen Akt der Notwehr. Das Seminar auf dem Muristalden hatte das Staatsseminar überflügelt (? D. R.), und wenn die freisinnige Partei Gesinnungsnachwuchs haben und mithin lebenskräftig bleiben wollte, so musste sie jenen Schritt eben tun. Mit der bessern Bildung wird zwar unser Stand mit der Zeit auch gewinnen; wenn wir aber jenen Schritt der Fürsorge für unser Wohl zuschreiben, so verwechseln wir da das Mein und Dein.

Dass die ältern Lehrer aus der Verlängerung der Seminarzeit nicht etwa Nutzen ziehen, ist selbstverständlich; weniger selbstverständlich ist die Behandlung der ältern Lehrer bei Errichtung der bernischen Lehrerversicherungskasse. Leute, die vielleicht ein halbes Menschenalter um ein Linsengericht dem Staat treu gedient hatten, wurden ganz einfach ausgeschlossen oder bei einem allfälligen Einkauf so übers Ohr gehauen, dass der Staat an ihnen ganz schöne Geschäftchen machte. Ein Beispiel mag dies erläutern. Ein Lehrer unserer Gegend war bei Errichtung der B. L. V. K. 49 Jahre alt und hatte 29 Dienstjahre hinter sich. Um für 600 Fr. pensionsberechtigt zu sein, hat der betreffende Lehrer jährlich einen Betrag von 277 Fr. einzuzahlen. Da nun nach den hochweisen Beschlüssen der wahrscheinlich vom neuen Finanzminister inspirierten Zentral-Steuerkommission die Einschätzungen für die B. L. V. K. als Norm für den Steuerbezug gelten und überdies die eingekauften Lehrer nebst den gesetzlich gestatteten Abzügen nur die Mitgliederbeiträge vom rohen Einkommen abziehen dürfen, so hat der obgenannte Lehrer noch das Vergnügen, 42 Fr. mehr Steuern zu bezahlen, als die jüngern, gleichbesoldeten Kollegen. Dies macht einen jährlichen Ausfall von 319 Fr.

Bei Nachzahlung für 9 Jahre ist also der besagte Lehrer für 30, nicht etwa für 39 % versichert, und für dieses Vergnügen zahlt er 319 Fr. per Jahr, während seine jüngern Kollegen bei gleicher Besoldung und gleich grossen Versicherungsziffern 137 Fr. bezahlen.

Also, ihr alten Lehrer: Freuet euch des Lebens und beobachtet gegenüber den Machthabern der Gegenwart immer die Taktik der grössten Vorsicht. Amen. An die Adresse des kleinen h: Wenn man Ehrwürden in der Mehrzahl gebraucht, so meint man nicht nur eine Person.

Das Arbeitsprogramm der Sektion Nidau.* (Korr.) Das Arbeitsprogramm der Lehrervereinssektion Nidau enthält einige Neuerungen und findet deshalb Widerspruch. Aus dem Zusammenstoss der Anschauungen sprühen aber gewöhnlich fruchtbare Gedanken, und drum können wir die Diskussion nur begrüssen. Die Anschauungen der bernischen Lehrerschaft sind jedoch bis dahin noch nie geschichtlich aufgebaut worden, sondern rein empirisch. Dieser Weg kann auch zu einem guten Ziel gelangen, aber auf langen Umwegen, langen Irrtümern und Selbsttäuschungen. Bei einer jedesmaligen kleinen Umschau bei andern Kantonen hätte man auf leichtestem Weg weit Vollkommeneres erhalten, aber ohne teures Lehrgeld. Aber da liegt der Has im Pfeffer. Der Berner schaut nun einmal nicht, was andere machen, wenigstens im Schulwesen gar nicht. Das mag von der Regierungsform herrühren, zum Teil aber aus dem Umstand, dass der Kanton Bern aus ganz verschiedenen Völkerschaften zusammengeschweisst wurde. Die Patrizier eroberten bald ein Stück im Seeland, bald im Oberland, bald im Emmental, bald im Waadtlande, und dann schlug der Wiener Kongress noch eine Portion Welsche und Römischkatholische dazu. Zu dieser babylonischen Pädagogik kam seit den letzten Jahrzehnten eine ungünstige Entwicklung der Politik. Der Freisinn wurde immer burokratischer bis in alle Zweige hinaus.

Die Sektion Nidau ist nun zu jeder Diskussion im Interesse der Schule bereit, wenn man entweder geschichtlich argumentiert oder dann Belege bringt aus den Fortschrittskantonen, deren gute Noten leuchten im ganzen Vaterlande. Mit Hinterwäldleransichten hingegen werden wir uns nicht herumschlagen, eben-sowenig mit Ueberempfindlichkeiten. Will man Reformen, so muss diese und jene Ruine, muss dieser und jener Brauch fallen.

In den letzten Sitzungen der Sektion Nidau ist nun kein Wort des Vorwurfs gegen das Zentralkomitee gefallen. Das Zentralkomitee tut das, was es mit seinen Mitteln und seiner Zeit tun kann. Wenn eine andere Zeit die Pflichten des Zentralkomitees erweitern oder beschränken will, so werden sich auch die Mittel darnach richten müssen. Die Sektion Nidau wünscht nun, diese Pflichten zu erweitern durch Beiordnung eines sog. Schulsekretärs. Da fast alle Gewerks- und Handelsgenossenschaften eigene Berufssekretäre anstellen, so lag doch die Idee nahe, gewisse allgemeine Schulgeschäfte einem Schulsekretär zuzuweisen. Bei seinen Obliegenheiten wurden genannt: Wandervorträge und grössere statistische Arbeiten. Männer, die Tag für Tag in der Schule stehen, wie wir andern auch, können diese neuen Pflichten nicht übernehmen. Wir sind also noch immer für den Schulsekretär, trotzdem man uns mit Niederstimmen droht. Es wäre ja nicht das erstemal, dass die bessere Ansicht niedergestimmt wird. Zum Glück leiden wir unter veralteten Zuständen nicht mehr als andere auch. Aber auch unser Wunsch nach einem Interessenkampfblatt wird krumm genommen. Der Lehrer hat bisher viel in Seminarliberalismus und pädagogischem Idealismus gemacht. Dabei betrachteten ihn andere Stände jedoch als Hungerleider und unpraktischen Bücherwurm, dem kein wohlsituerter Mann eine Tochter anvertrauen könne. In diesen Zuständen möchten wir Wandel schaffen, die pädagogischen Fragen den pädagogischen Blättern zuweisen, aber für den Kampf um den

* Wegen Raummangel bis jetzt verschoben.

Brotkorb eine eigene scharfe Waffe schleifen, wie es das Zentralblatt bei der Seminarinitiative war, nicht mehr, noch weniger. Ebenso möchten wir eine sichere, scharfe Waffe haben, wenn ein Lehrer in den Fall kommt, gegen oben und Vorgesetzte auftreten zu müssen. Diese Waffe wünschten wir auch persönlich schon längst als „Lehrersprechsaal“, d. h. ohne Zensur. Lieber Empfindlichkeiten, Missstimmungen sich aussprechen als sich ansammeln lassen. Uebrigens bekommt ja auch der Gegner das Wort. Wir wollen alte Akten schlafen lassen, sonst könnten wir mit Beispielen beweisen, dass ein „offener Sprechsaal“ ein Bedürfnis geworden ist. Wegen einigen Artikeln des „Sprechsaals“ wird zudem kein Schulblatt geschädigt.

Mehrere Knappen reiten gleichzeitig gegen unsere Thesen an. Doch wir erschrecken nicht. Schreiber dies hat noch nie einen Stand gesehen, der seine Interessen schlechter verteidigt hätte als der Lehrerstand. Ja, die ungeschultesten muratori, terrassori und minatori von Biel und Umgebung verstehen das besser als die Zöglinge von Hofwil oder Muristalden. So lange wir dem Kampf der Lehrer um Verbesserung ihrer finanziellen Lage zuschauen, hat sich der Lehrer immer noch benommen wie ein Kind, höchstens wie ein Knabe. Fast immer hält er es zuerst lange mit seinen Feinden, fast wie die Kongoneger. Als ums Jahr 1892 an der Schulsynode in Bern ein beredter Mund dozierte: „Die Arbeit des Lehrers ist unbezahlbar, ganz unbezahlbar, aber mehr als 50 Franken per Lehrkraft kann der Kanton nicht auswerfen“, da stimmten die Lehrer den 50 Franken mit grosser Mehrheit zu. Und wenig Jahre später hatte doch jeder Lehrer 300 Franken mehr, und der Kanton ist nicht bankrott. — Als ferner während einiger Jahre die frühere Kreissynode Nidau Reform der Inspektionen und Abschaffung der Taxationen wünschte, da ertönte es in gewaltigem Chor entgegen: „Nur schlechte Lehrer tadeln das Inspektorat.“ Wer würde das heute zu wiederholen wagen?

Zum Schluss noch ein tragikomischer Fall. Vor einigen Jahren fanden nidausche Lehrerschaften, die in Geschäften und Bureaus bereits allgemein gebräuchliche monatliche Auszahlung wäre ihnen ebenso angenehm, wie den Gemeinden selber wenig lästig. Die monatliche Auszahlung kam fast ohne Worte. Aber potz Himmeltürk, wie ging es nun los — in Lehrerkreisen, ja in Lehrerkreisen. Man schäme sich dieser Hungerleider, die nicht einmal 3 Monate auf die Besoldung warten könnten. Und die dicken Männer, meistens gutsituerte ältere Lehrer, schlügen dreimal auf den Bauch zum feierlichen Zeichen, dass sie 3 Monate warten könnten. Viele jüngere Lehrer fanden ganz sicher die monatliche Auszahlung gar nicht so verachtungswert; aber sie mussten eben schweigen vor den pädagogischen Majestäten ihrer Aemter, die aber ihrerseits auf jüngere Kollegen selten Rücksicht nehmen. Wer solche pädagogische Abde-ritenstücklein verbrochen hat, der sollte nicht immer sofort in den Harnisch fahren, wenn jemand etwas neues sagt. Fragen sollte man sich zuerst: Was haben wohl unsere Kollegen für sachliche Gründe und nicht gleich persönliche oder böse Gründe wittern. Das Leben pulsiert nicht im ganzen Kanton gleich. Will man es nun der Sektion Nidau, die sehr viele junge Mitglieder zählt und wo der Boden in 10jähriger Brachzeit sich merklich bereichert hat, verargen, wenn das Blut rascher fliesst als unter Wäldern und Lawinen und manche alten Formen sprengen will? Die ältern Lehrer, die in den Seminarien kasernenmässig gehorchen lernten, werden noch oft vor lebhaftern Schritten der Jüngern zurückbeben. Es wird deshalb nichts übrig bleiben, als das Beispiel Josuas zu befolgen und sie in der Wüste aussterben zu lassen, unterdessen aber die Jüngern zum Einmarsch in Kanaan auszurüsten.

Freizügigkeit der Lehrer. Warum ist wohl von unserer obersten Erziehungsbehörde im Kanton Bern diese fortschrittliche Idee noch nicht aufgegriffen und der Verwirklichung näher gebracht worden? Wäre dadurch einem gegenwärtig so fühlbaren Lehrermangel nicht gründlicher abzuhelpen als durch alle die „kostbaren“ Mittel, die da vorgeschlagen werden und die meistenteils auf die ökonomische Besserstellung der Lehrer hinauslaufen? Man prüfe doch die Sache etwas näher und stelle sich die Invasion von Baseler-, Zürcher- und andern Lehrern einmal vor, wenn § 3 des bern. Primarschulgesetzes am Schlusse lautete: Als gleichwertige Ausweise gelten und zu definitiver Anstellung an den Primarschulen des Kantons Bern berechtigen die Lehrpatente von Basel, Zürich etc. Reissen würden sich unsere Miteidgenossen um Hinterfultigen wie um Kalkstätten; denn wer möchte nicht gerne Bernermutz sein! Oder hat diese gute Idee einen versteckten Haken? Die Gegenrechtsklausel vielleicht, die uns Bernerlehrern eingeräumt werden müsste? Etwas muss ihr im Wege stehen, sonst würde die oben genannte Behörde dieses billige Mittel gewiss schon in Anwendung gebracht haben, um die vielen leerstehenden Behausungen mit tüchtigen Pädagogen zu bevölkern: Die Freizügigkeit, fussend auf gesetzlichem Boden, meinen wir. Vorkommnisse, die wir aus nächster Nähe zu beobachten die Gelegenheit hatten, nötigen uns, einige Fragen zu stellen. Wir fügen gleich hier bei: es ist nicht Neid, nicht Missgunst, nicht Engherzigkeit, dass wir diese Fragen vor das Forum der bern. Lehrerschaft bringen, es ist rein nur um der Sache willen. Wir möchten wissen: Bestehen im Kanton Bern (deutscher Kantonsteil) verschiedene Prüfungsreglemente zur Erlangung des Primarlehrerpatents oder nicht? Ist es bald ein feinmaschiges Sieb für die Kandidaten, welche aus dem Seminar treten, bald ein Sieb mit weitern Maschen für andere Kandidaten oder ist es nach Umständen gar ein Sieb ohne Maschen?

Wenn ich ein Pfund Tabak kaufe, für welches andere Leute 2 Fr. bezahlen, und der Händler gibt mir den gleichen Tabak zu 20 Rp. oder gar umsonst, weil ich schon ein alter Raucher bin, so nehme ich das hin als Geschenk, am Neujahr z. B. Und nun jener Kandidat, der aus irgend einem Grunde durch das weitmaschige Sieb oder gar durch das Sieb ohne Maschen zu seinem Bernerpatent gelangt, als was soll er jenen Ausweis betrachten? Auch als ein Geschenk? So wohlfeil ist das schöne Papier mit dem grossen Bernersiegel? Nein, so verstehen wir die Freizügigkeit der Lehrer nicht!

Entweder sind die Kandidaten ohne Bernerpatent, die aber schon Lehrstellen in unserem Kanton innehaben, im Besitze gleichwertiger Ausweise im Sinne des angeführten Gesetzesparagraphen — gegen loyale Auslegung des selben wird kein Bernerkollege Einwendungen machen, das Gegenrecht im entsprechenden Kanton natürlich vorbehalten — dann finden wir keine Prüfung für notwendig; oder aber er besitzt diese Ausweise nicht, dann hindurch durchs eine und einzige „Sieb“ wie alle andern. Das ist unsere Meinung; Belehrungen nehmen wir gerne entgegen.

p+r+b.

Ein Arbeitsprogramm für zirka ein Dutzend Jahre. Als solches stellt Herr „h“, der, wenn ich mich nicht irre, auch im K. V. sitzt, im Schulblatt Nr. 13, Seite 220 Mitte, die Nidauer-Thesen hin.

Wenn Herr h die Überzeugung hat, dass der Lehrerverein an diesen Thesen für 12 Jahre lang Arbeit genug habe, so ist das mir nun ein klarer Beweis dafür, dass Kollege K. mit seiner Behauptung, „Mangel an Energie seitens des leitenden Ausschusses,“ doch nicht nur ins Blaue geschrieben hat,

Denn bei energischer Inangriffnahme könnte dieses Programm in kürzerer Zeit, sagen wir in zwei Jahren, vollständig abgewickelt werden.

Wie förderlich würde dabei ein Generalsekretär sein! A. H. B.

Entgegnung an N. S. Verschiedene Punkte Ihrer Einsendung „Die Nidauer Angelegenheit“ bedürfen der Erwiderung, obschon wir uns nicht in kleinliche Zänkereien einlassen wollen.

1. Wir müssen hier nochmals feststellen, dass auch die Kreissynode Nidau die Arbeit des Zentralkomitees anerkennt. Im Laufe der Zeit hat aber die Arbeitsüberhäufung derart zugenommen, dass dem Zentralvorstand nicht zugemutet werden darf, diese voll und ganz bewältigen zu können. Deshalb wünschen wir die Anstellung eines Schulsekretärs, der z. B. gerade in den oft recht schwierigen Fällen von Sprengungen in unabhängiger Weise seine ganze Kraft solchen Angelegenheiten widmen könnte. Wir glauben nun, dass diese Auffassung der Tätigkeit eines Schulsekretärs sich nicht gegen die Existenzberechtigung des Zentralkomitees wendet. Für interne Vereinsangelegenheiten würde ja sehr wahrscheinlich immer ein engerer Vorstand beibehalten werden.

2. Als „Dummköpfe und Finsterlinge“ haben wir die Gegner unserer Postulate in keiner unserer Einsendungen hingestellt. Hingegen erlauben sich einige gegnerische Korrespondenten, uns mit echt kollegialischen Liebkosungen zu überschütten. Wir wenden uns nur gegen einige „freisinnig“ sein wollende, recht konservative Herren, die überall, wo es gilt einen kleinen Schritt vorwärts zu tun, mit bedenklichen Mienen ihr „es ist nicht opportun“ oder „es lässt sich bedenken“ in die Wagschale werfen und so jede freie Entwicklung verhindern helfen. Die schlimmsten Gegner unserer Postulate sind aber die „Herren-Pädagogen“, die um die Gunst irgend eines Grossmoguls buhlen und sich so gerne sonnen möchten in den erleuchtenden Strahlen, die vom Haupte des Gewaltigen reflektieren. Darum nur keinen Schulsekretär!! Im Kampfe um sein gutes Recht könnte man vielleicht einem „schul- und lehrerfreundlichen“ Magnälein zu nahe treten und dann — oh weh — die so wohltuenden Gunstbezeugungen könnten ausbleiben, und der nach Erleuchtung strebende Pädagoge müsste vielleicht sogar heruntersteigen zum ganz gemeinen Plebs. Das wäre ja geradezu unerhört! Schulmeister und Arbeiter — die passen nicht zusammen! Da gibt es eben kein gnädiges Kopfnicken und Lächeln mehr.

Dass Sie, Herr N. S., nicht zu diesen Musterkollegen gehören, wissen wir sehr wohl; darum können wir Ihre Haltung unseren Thesen gegenüber nicht recht begreifen. Warum vertraten Sie Ihren Standpunkt nicht an der letzten Synode? Sie hatten das volle Recht, es zu tun.

3. Vollständig einig gehen wir mit Ihnen, dass der Staat ebenfalls die Sekundarlehrer-Besoldungen zu übernehmen hat. Dass die Mittellehrer von der Versicherungskasse ausgeschlossen wurden, daran sind doch nicht die Primarlehrer schuld, zum wenigsten die Kreissynode Nidau. Sie machen uns durch die Blume den Vorwurf, als diskutierten wir einseitig nur die Interessen der Primarlehrerschaft. Das ist nicht wahr, so engherzig sind wir nicht. Nur glaubten wir, Ihre sehr gerechtfertigten Begehren würden eher Aussicht auf Erfolg haben, wenn Sie vor das Forum des Mittellehrer-Vereins gebracht würden. Immerhin steht es Ihnen frei, auch der Kreissynode Nidau bestimmte Vorschläge zur Diskussion zu unterbreiten.

—er.

Bernischer Lehrerverein. h. Die diesjährige Delegiertenversammlung findet statt Samstag den 15. April, morgens 8 Uhr, im Café Merz, Amthausgasse, Bern.

Traktanden:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Vergabungen. 4. Alterszulagen der Gemeinden an die Lehrerschaft. Referent Herr Ponpon von Courrendlin. 5. Die Entlastung der Unterstufe. Referent Herr Müller in Zaun bei Meiringen. 6. Entscheid über eine Unterstützung. 7. Wünsche betreffend das Arbeitsprogramm. 8. Unterstützung von ins Seminar eintretenden Lehrerssöhnen. 9. Unvorhergesehenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Herren Delegierten freundlich ein

Der Kantonalvorstand.

h. **Oberseminar Bern.** Herr Rektor Wyss von Biel, welcher von der Seminarcommission in zweiter Linie zur Berufung an die Stelle eines Direktors des Oberseminars vorgeschlagen worden ist, hat sich entschlossen, in keinem Falle die Berufung anzunehmen, sondern in Biel zu bleiben.

Bern. (Korresp.) Soeben vernimmt man, dass der Regierungsrat zum Direktor des kantonalen Lehrerseminars Herrn Dr. E. Schneider gewählt hat.

Berichtigung. In Nr. 13 soll es unter „Lehrer-Versicherungskasse“ auf Seite 216 $\frac{2}{5}$ von oben nicht 225, sondern **Fr. 250** heissen.

Briefkasten.

An **A. H. B.** und andere. Wir halten nicht dafür, dass es den Zwecken des Lehrervereins und den Bestrebungen zur Bessergestaltung unserer Lage besonders förderlich sei, wenn bei jedem Anlass persönliche Gifteleien in den Bereich der Diskussion gezogen werden. Ist es denn wirklich nicht möglich, unsere Angelegenheiten in ruhiger, sachlicher Weise zu besprechen, sich gegenseitig aufzuklären, ohne gleich mit „Unhöflichkeit, Ungerechtigkeit, Taktlosigkeit“ usw. um sich zu werfen? Sachlichen Einsendungen wird das Schulblatt, soweit es der Raum gestattet, stets offen stehen; aber bitte, nur nicht kleinliche Rempeleien, die nichts nützen, wohl aber verbittern!

Verschiedenes musste übrigens auch diesmal wegen Mangel an Raum beiseite gelegt resp. verschoben werden.

Offene Lehrstelle.

Infolge Wegzuges ist die Stelle eines Sekundarlehrers an der **Sekundarschule Lengnau** bei Biel für Mathematik und Naturkunde neu zu besetzen. Besoldung Fr. 2600.

Anmeldung bis zum 14. April nächsthin beim Präsidenten, Herrn Pfr. **Dick** daselbst.



Stellvertretung gesucht

Für die dreiteilige Unterschule **Albligen** wird für die Sommerschule eine **Stellvertreterin** gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an Frau **El. Wenger**, Lehrerin in Albligen.

Schulausschreibung.

Strättlingen, Sekundarschule, neu auf diesen Frühling errichtet, zwei Lehrstellen, jährliche Besoldung Fr. 2600, Pflichten die gesetzlichen.

Anmeldungen hierfür bis 20. April nächsthin beim Gemeindepräsidenten, Sam. Wenger am Gwatt.

Thun. Mädchensekundarschule.

Neu zu besetzen ist infolge Reorganisation: Die Stelle eines zweiten **Hauptlehrers**. Fächer: Rechnen, Turnen, Schreiben und Buchhaltung in den oberen Klassen, Naturkunde usw., wöchentlich höchstens 30 Stunden. Anfangsbesoldung Fr. 3400, Zulagen von Fr. 160 jährlich nach je 5 Dienstjahren, Maximum Fr. 4040.

Fächeraustausch vorbehalten.

Anmeldungen bis 15. April nächsthin beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Gerichtsschreiber Hüssy in Thun.

Schulthess & Co., Lehrmittelverlag, Zürich.

Soeben erschien:

Heim, Sophie, Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. 4. umgearbeitete und vermehrte Auflage. br. Fr. 1. 60, geb. Fr. 2.

Die gründliche Umarbeitung, die das Buch diesmal erfahren hat, dürfte bewirken, dass dasselbe künftighin sowohl von den Vertretern der alten, als auch der neuen Lehrmethode zum Unterricht benutzt werden wird. Die Verfasserin hat mit grossem Geschick die Vorzüge der beiden Methoden zu vereinigen gewusst und das Buch durch eine Fülle neuen Stoffes bereichert.

Gattiker, G., Zur Frage der Schulaufsicht. br. 80 Cts.

Obige Broschüre enthält eine aus kompetenter Feder stammende, gründliche Untersuchung dieser für die Stellung des Lehrers so wichtigen Angelegenheit.

Repetitorium der alten Geographie und der Chronologie. 7. Aufl. br. 60 Cts.

Die neue Auflage dieses vielgebrauchten Lehrmittels ist gründlich durchgesehen und im chronologischen Teile bis auf die heutige Zeit nachgeführt.

Strickler, S., Der weibliche Handarbeitsunterricht. Drittes Heft, enthaltend das **Musterstricken** — das **Formenstricken** — das **Weisssticken.** 2. Auflage, sorgfältig durchgesehen und vermehrt von **Johanna Schärer**, kantonale Arbeitsschulinspektorin und Leiterin der Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen. — Mit 120 Figuren und 2 lithographischen Tafeln. br. Fr. 3. 60.

Das Buch ist den neuesten Anforderungen entsprechend umgearbeitet worden und darf nun als ein ganz vorzügliches Lehrmittel bezeichnet werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kaiser & Co., Bern. Lehrmittelanstalt.

Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungsmitteln.

Zählrahmen

einfach oder doppelt, mit ein- u. zweifarbigem Kugeln in verschied. Grössen.

Neu wird herausgegeben der

Knuppsche Zählrahmen,

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz,

beides in garantiert bester Qualität mit oder ohne Gestelle.

Bilder- und Kartenständer, Bilderhalter

in verschiedenen kuranten Ausführungen.

Sammlungen geometrischer Körper,

Hebelapparate, Physikalien, elektrische Apparate, Chemikalien, Naturwissenschaftliche Präparate und ausgestopfte Tiere und Sammlungen.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz der ersten Verlage.

— Illustrierter Lehrmittelkatalog gratis. —

Im Verlag der

Papeterie Kuhn in Bern

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

N. Jacob-Imhof, Illustrierte Geographie des Kantons Bern. 6. vollständig umgearbeitete Aufl. geb. 50 Cts.

N. Jacob, Illustrierte Geographie der Schweiz. 7. Aufl. geb. 70 Cts.

N. Jacob, Geographie von Europa. 6. Aufl. brosch. 40 Cts.

Soeben neu erschienen:

M. Jacob-Imhof, Geographie der aussereuropäischen Erdteile, 4. von Dr. Ed. Imhof vollständig neu bearbeitete Auflage. Brosch. 60 Cts.

Herr Dr. Baumberger in Basel schreibt uns:

In einem geographischen Lehrmittel den Anforderungen gerecht zu werden, die man heute mit Recht an den Unterricht stellt, ist keine leichte Aufgabe. Das Jacob'sche Büchlein *in seiner Neubearbeitung* (zirka 100 S.) bedeutet einen grossen Schritt vorwärts; Auswahl und Behandlung des Stoffes sind derart, dass das Lehrmittel zum Gebrauche an Sekundarschulen und ähnlichen Schulanstalten bestens empfohlen werden kann.

sig. Dr. E. Baumberger, Basel.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährte Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violinen von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten**, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. **Musikalbuns** dazu.

Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.



Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

• 335 Telephon • 40 Spitalgasse • BERN • Spitalgasse 40 • Telephon 335 •
Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

— Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine —

Restaurant zum Kreuz in Nidau bei Biel.

(B1570 Y)

Einem verehrlichen Publikum und ganz besonders den die Gegend von Biel besuchenden **Vereinen**, **Schulen** usw. empfehle ich mein bestens eingerichtetes Etablissement. — Einfache **Mittagessen** für Vereine und Schulen in kürzester Zeit und zu billigen Preisen. **Grosser Saal**. — **Feldschlösschen-Bier**. — Spezialität in **Seewein** und **Waadtländer**.

Höflichst empfiehlt sich

J. Brenzikofer.

Telephon. — Tramway-Haltestelle. — Telephon.



Schulfederhalter

Carl Kuhns feiner Federhalter Nr. 684 1/2 mit Goldstempel in schwarz und weiss.

Preis per Gros Fr. 8. 50.

Umgehende Zusendung.

G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.



Kaiser & Co., Bern

Neubau Marktgasse 39/43

**Lehrmittelanstalt, Schulheftfabrik und
Schulmaterialienhandlung.**

— Zu verkaufen: —

20 Bände Meyers Konversations-Lexikon.

J. LABHART, Mattenhofstrasse 9, BERN. (H 1836 Y)

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte

Tinte

Schreibfedern

Zeichnungspapiere

Bleistifte

Radiergummi

Schiefertafeln

Griffel

Kreide

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2.—
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	2.—
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värsli, kart.	1	"	2.—
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	—.50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	—.50

Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	—.80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	2.—

Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldsch.	1	"	3.—
--	---	---	-----

Ferner empfehle als Spezialität:

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen Teilzahlungen nach Übereinkunft sof. geliefert.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von



gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten Haar-Regenerator, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

Erfolg garantiert.

Dieser Haarwiederhersteller ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall. — Preis per Flacon Fr. 3. — Parfümerie Mühlemann, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

« Schulhefte »

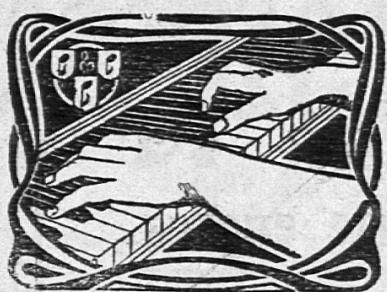
in blauem Umschlag, kartonierte Hefte, Wachstuchhefte. Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag. Solid von Hand auf Faden geheftet. Sehild und prima Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle.

Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz.

Bitte Muster, Preiskurant und äusserste Offerten zu verlangen.

Kaiser & Co., Bern

Schulheftfabrik und Lehrmittelanstalt.



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialoffer für die tit. Lehrerschaft.

Haarausfall, Haarkrankheiten

mit Erfolg behandelt im

Lichtinstitut Photos, Mattenhof, Tramstation Sulgenbach, **Bern.**

Sonntags geschlossen. Prospekte auf Verlangen. Ärztlich geleitet.

Stahlfedern

aller bekannten Marken und in allen kurantin Spitzen stets auf Lager.

Schulmaterialienhandlung

Kaiser & Co., Bern.

→ Pianofabriken ←

RORDORF & Cie.

Zürich

SCHMIDT-FLOHR

Bern

Vertreter: **S. F. Werren**, Murtenstrasse 5, **Bern.**

Versand direkt ab Fabrik.

Durch möglichste Vermeidung aller Unkosten bin ich in Stand gesetzt, grössern Rabatt zu gewähren, als irgend eine andere Bezugsquelle.

Man verlange illustrierte Kataloge und Preisliste.

Chr. Aeschbacher, Worb

empfiehlt in unübertroffener Qualität seine

Schulmaterialien

Fabrikation in Schulheften

mit maschineller Einrichtung und elektrischem Betrieb.

13 cm. lange Fadenheftung.

Muster gratis und franko.

~ Schulheftfabrikation ~

Schulmaterialien ~ Papeterie engros.

P. P.

Wir empfehlen uns für Lieferung sämtlicher

Schulhefte und Schulmaterialien

in nur prima Qualitäten.

Durch unsere langjährigen Erfahrungen sind wir in den Stand gesetzt, namentlich was

Schulheftfabrikation

anbelangt, durch spezielle Einrichtungen in unserm eigenen Atelier, allen Anforderungen, die an uns gestellt werden, zu genügen. Wir lassen für uns ein Schulheftpapier fabrizieren, das sich punkto Qualität neben jeder Konkurrenz sehen lassen darf. —

Wir bitten die Tit. Schulkommissionen und die Tit. Lehrerschaft, bei eintretendem Bedarf Offerten zu verlangen; unsere Preise sind derart niedrig gestellt, dass wir unbedingte Vorteile bieten. — Muster und Preiscourant zur Verfügung.

Bestens empfehlen sich

J. Kupferschmids Söhne, Biel
gegründet 1884.